

Ergriffen hätt' er's gern, von da hinab
 Weit hinter die Gebirge niederwärts
 Gesehn, was da geschähe; doch empfand er,
 Als wär' es da nicht anders. — Horch, da rauscht es
 Ganz nah! Es kam ein Reh; schlank seht' es über
 Den Boden hin und stand, und beide blickten
 Sich an. Von denen kein's, mit denen ehemals
 Er so vertraut gewesen; denn es scheute
 Zurück, als er die Hand entgegenstreckte,
 Es kam nicht. Und er rief, er sprang empor
 Und auf es zu; da eilt' es von ihm. — Thränen
 Entfloßen seinen Wimpern: er gedachte
 Der strafenden Gestalt und ihrer Worte,
 Die aus dem Paradies ihn fortgewiesen.

Allein stand er. Fremd war ihm Alles; Alles
 Floh, wenn er näher kam — wo war sein Weib,
 Das er verstossen? Noch den Jörn im Busen
 Rief er doch unwillkürlich — langsam sterbend
 Gab ihm das Echo ihren Namen wieder,
 Sie aber nicht. Nun ward der Jörn zur Wuth,
 Daß sie ihm nicht gehorchte; donnernd ließ er
 Die Stimme lauter schallen, donnernd warf sie
 Der Widerhall zurück. Er rief und rief,
 Und aus der Wuth ward Wunsch, ihr zu verzeih'n,
 Und aus dem Wunsche Sehnsucht, die heranwuchs
 Zu brennendem Verlangen. — Welche Richtung,
 In der er sie verloren? — Ueber Felsen
 Klomm er, durch Bäche wadet' er, durch Wiesen
 Und Dickicht riß er sich hindurch, laut rufend
 Den Namen seines Weibes, das er liebte.

Der Tag stieg an. Die Sonne brannte glühend;
 Verschmachtet dacht' er nicht daran zu trinken,
 Nur sie zu finden. Immer drückender
 Ward ihm die Einsamkeit und immer stärker
 Die Angst, daß er sie nicht mehr wiederfände.
 Da riß ein Stein den Fuß ihm auf, er dennoch
 Vorwärts. Er sah das Blut: nie sah er's fließen,
 Doch seine Sehnsucht tödtete Verwund'ung
 Und Schrecken; aber Schwachheit legt' ihn endlich
 In Fesseln, er sank nieder. Hingeworfen
 Am Rande eines Zedernwaldes schaut' er
 Umher nach ihr, und weil die Stimme nicht mehr
 Gehorchte, flüstert' er den Namen leise.

Er dachte seines Glückes: — gern verloren
 Gab er das Alles, wenn er sie besäße.
 Er dachte, wie sie ihm den Apfel reichte:
 Zum zweitenmale wollt' er aus den Händen
 Ihn nehmen, wenn es ihre Hände wären.
 Er dachte, wie er sie hinweggeschleudert,
 Und schlug sich vor die Stirn, als hätt' er nichts
 Besessen, als sie einzig, nichts verloren,

Als die Geliebte. — Horch! da rauscht es wieder!
 Ein Thier? kein Thier! — Es wandelt durch die Stämme,
 Sein Herz erstickt — war sie's? war's eine And're,
 Ihr ähnlich? — Nein! sie ging, langsam, betrübt
 Hin durch die dunkeln Stämme, sah zu Boden,
 Sah auf, sah ihn und stockte. Rufen wollt' er,
 Er konnt' es nicht, weil ihm der Laut versagte,
 Den Arm nicht heben, weil sie's schrecken könnte.
 Er sah sie an, sie ihn; sie lehnte sanft
 An eine Feder sich; es floß ihr Haar
 Lang über ihre Schultern; lange stand sie
 So da, dann einen Schritt zu ihm, noch einen —
 Und wieder Furcht! — Da warf er alle Schmerzen
 Von sich, sprang auf und ihr entgegen; sie,
 Mit einem Todesschrei zur Flucht sich wendend,
 Gilt' durch das Dickicht, wie durch Dorn und Gräser
 Sich eine Schlange windet; aber er,
 Hintaumelnd, fiel, und ihm im Herzen war es
 Wie Feuer, das sich nicht befreien konnte.

Geh'n konnt' er nicht, so schlich er auf den Knien,
 Wie in der Nacht sein Weib. Und lichter wurden
 Die Bäume, eine grüne, blumenbunte
 Eb'ne that sich ihm auf. Da stand sie ferne
 Mitten darin, und er sich vorwärts windend
 Hob tausendmal das Haupt, um zu gewahren,
 Wie weit zu ihr noch wäre. Aber wieder
 Ein Schrei, und wilde Flucht, und Einsamkeit
 Um ihn, und dann Verzweiflung.

Schlummer drückte
 Ihm seine Augen zu, entführte zögernd
 All die Gedanken, und die Blumen nickten,
 In die sein Haupt hinabsank, und die Träume
 Schenkten mildthätig trügerisch noch einmal
 Ihm die verlorne Heimath und die Unschuld. —
 Lang lag er da, tief athmend. Sieh, da nahte
 Sich die Verstosne dennoch, vorgebeugt
 Den schönen Hals, und ihre thränenfeuchten
 Wimpern halb niedersenkend auf die Augen,
 Die rings umher nach ihrem Gatten suchten.

Sie naht sich; sie entdeckt ihn. Auf den Spitzen
 Der Füße kam sie näher, legt' die Finger
 Behutsam auf die Lippen, kreuzt' die Arme
 So ängstlich, strich das Haar von ihren Schultern
 Und Brüsten, daß es in den Nacken rollte,
 Und seufzte. Furcht und Sehnsucht stritten wechselnd
 Um ihre Seele. — Nur ihn seh'n! — Fast lag er
 Verdeckt von Gras und Blumen. — Nur ihn seh'n!
 Und leise drückte sie mit ihren Sohlen
 Die schlanken Halme nieder, ihre Arme
 Halb ausgebreitet, wie aus Furcht zur Abwehr,
 Und doch aus Sehnsucht, ihn an's Herz zu schließen.